Nummer 190 — Halle, Sonntag, den 15. August 1926. — 61. Jahrgang
Einzelpreis: 10 Pfennige.

Saale-Zeitung

Hallesche Neueste Nachrichten ◆ Handelsblatt für Mitteldeutschland

Die „Saale-Zeitung" erscheint an jedem Wochentag nachmittags. Der monatliche Bezugspreis durch Boten beträgt 2.00 Reichsmark, durch Ausgabestellen ohne Bringerlohn 1.80 Reichsmark, durch die Post 2.10 Reichsmark u. 36 Pfennige Zustellgebühr. Schluß der Anzeigen-Annahme: Jeden Tag vormittags 10 Uhr. Die Anzeigen werden nach Kolonel-Zeilen berechnet; die Zeile 0.25 Reichsmark, für Anzeigen, die im gleichen Wortlaut in der „Allgemeinen Zeitung" erscheinen, besondere Gebührenordnung. Geschäftsstelle: Promenade 1a u. Gr. Brauhausstraße 17. Fernsprecher: Sammel-Nummer 7431. Drahtt-Anschrift: „Saalezeitung Hallesaale". Bank-Rechnung: Bankhaus Reichold Stockhausen, Halle. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 22815. Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Halle

Neues in Kürze.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Bund der Saarvereine aus Anlaß seiner am 14. und 15. August in Köln stattfindenden Tagung das folgende Telegramm gerichtet: „Den Saarvereinen entbiete ich beste Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf ihrer 6. Tagung. Herzliche Grüße an die Teilnehmer.
von Hindenburg, Reichspräsident."

Reichskanzler Dr. Marx hat Admiral Behnke aus Anlaß der Vollendung seines 60 Lebensjahres telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

*

Der Reichsminister des Innern, Dr. Külz, hat einen Entwurf zum Reichsschulgesetz fertiggestellt. Der Entwurf zum Reichswahlgesetz befindet sich noch in Arbeit. Eine Entscheidung darüber, wann beide Entwürfe dem Reichskabinett vorgelegt werden, ist noch nicht getroffen, doch darf damit gerechnet werden, daß sie dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt vorliegen würden.

*

Zu der Meldung über Verhandlungen zwecks Vereinigung des deutschen Beamtenbundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes verlautet, es sei richtig, daß in weiten Kreisen der Beamtenschaft der Wille zur Einigung besteht, die sich dann aber auch auf die Beamtenorganisationen des christlichen deutschen Gewerkschaftsbundes zu erstrecken habe. Ueber persönliche streng vertrauliche Aussprachen sei die ganze Angelegenheit noch nicht hinausgekommen.

*

Der Obermusikmeister a. D. Rausch, der am Vorabend des französischen Nationalfestes (14. Juli) im Festhallengarten während eines Fackelzuges der Franzosen vorbeikam, Märsche hatte spielen lassen, wurde in Koblenz vom französischen Militärgericht zu 1000 Mark Geldstrafe und einem Monat Gefängnis verurteilt. — Der Geist der „Völkerversöhnung".

*

Die Londoner „Daily Mail" meldet zu den Verhandlungen über einen Abbau der Besatzungstruppen am Rhein: Der Vorschlag geht insofe der fortgesetzten deutschen Bemühungen von Belgien aus. Vandervelde ist als erster mit der Reduzierung der belgischen Truppen um ein Viertel einverstanden, wenn Frankreich eine Herabsetzung um mindestens 10 000 vornimmt. Die letzten Pariser Besprechungen zwischen Vandervelde und Briand dienen diesem Vorschlag.

Zusagen hat Briand vor seiner Ferienreise nicht gegeben und er wird mutmaßlich eine Entscheidung auch bis zur Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund hinaus ziehen wollen.

*

Die Londoner „Daily Mail" meldet aus Paris: Wenn besondere Informationen richtig sind, dann ist Deutschland nicht abgeneigt, die Umwandlungen seiner Reparationspflichten in Barzahlungen an Frankreich anzunehmen. Diese Erwartungen gründen sich auf bestimmte Erklärungen Poincarés in der gestrigen Besprechung mit den Pariser Großbanken. — Eine rätselvolle Meldung, die noch der Klärung bedarf.

*

Poincaré hat den Ausschuß des allgemeinen Arbeiterverbandes (C. g. d. t.) unter Führung des Generalsekretärs Jouhaux empfangen. Die Unterredung bezog sich auf alle zurzeit schwebenden Arbeiterfragen und die Durchführung des Gesetzes über den Achtstundentag.

*

Das Pariser „Journal" behauptet, daß Polen von den französischen Werften Vorschläge für die Vergebung von Aufträgen auf Kriegsschiffe eingefordert hat.

*

In Konstantinopel sind fünf angebliche Spione, wie es heißt Franzosen, von denen zwei algerische Leutnants und frühere Adjutanten des Generals Gouraud gewesen seien, in der Dardanellengegend verhaftet worden. Briefe von großer Bedeutung sollen bei ihnen gefunden worden sein.

Die ausländischen Handelskammern in Konstantinopel haben einen Befehl vom Polizeiquartier erhalten, ihre Tätigkeit von heute ab einzustellen.

*

In der internationalisierten Marokkozone von Tanger ist gestern unvermutet der Generalstreik ausgebrochen, weil die Gesetzgebende Versammlung einen Beschluß annahm, durch den die Presse- und Redefreiheit zum größten Teil unterdrückt wird.

*

Präsident Coolidge beabsichtigt, an dem Heeres- und Marinebudget für 1928 starke Abstriche vorzunehmen. Dagegen soll nach der Absicht des Präsidenten eine noch größere Summe für die Durchführung des Alkoholgesetzes wie 1926, ausgeworfen werden.

1400 Millionen
für die produktive Erwerbslosenfürsorge.

Unser Berliner Vertreter meldet: Dem offiziösen Bericht über den Verlauf der Kabinettssitzung in Berlin ist noch nachzutragen, daß die Gesamthöhe der Aufwendungen des Reiches für die produktive Erwerbslosenfürsorge auf 700 000 Mark festgesetzt worden ist, unter der Voraussetzung entsprechender Beihilfen der Länder, Kommunalverbände und Gemeinden je nach Lage ihrer Leistungsfähigkeit.

Zu den Beratungen des Reichskabinetts über das Arbeitsbeschaffungsprogramm, die am Donnerstag stattfanden, weiß die „Vossische Zeitung" mitzuteilen, daß vor allem eine Belebung des Baumarktes herbeigeführt werden soll. Zu diesem Zweck schwebten Kreditverhandlungen mit den Ländern. Ein Hundertmillionenkredit würde beispielsweise 20 000 neue Wohnungen schaffen können, wodurch allein 60 000 Bauarbeiter zwölf Monate lang Arbeit hätten. Zu den Besprechungen in der gestrigen Kabinettssitzung über das Verhältnis zwischen Reichsregierung und Reichsbahn melden die Blätter, daß die Verhandlungen über die von der Reichsregierung gewünschte Sicherung einer künftigen Beteiligung der Reichsregierung an den Beschlüssen des Verwaltungsrates der Reichsbahn zunächst fortgeführt werden soll, bevor eine Entscheidung des Reichskabinetts über die Wahl Dr. Dorpmüllers zum Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft erfolgt.

*

Noch keine Bestätigung Dr. Dorpmüllers. / Auswärtige Angelegenheiten. / Vertagung des Entscheides über das Reichsehrenmal.

Das Reichskabinett hat gestern nachmittag seine tags vorher in später Abendstunde abgebrochenen Verhandlungen zu Ende geführt. Insbesondere wurde erörtert die Frage der Bestätigung des vom Verwaltungsrat der Reichsbahn zum Generaldirektor gewählten stellvertretenden Generaldirektors Dr. Dorpmüller. Nach Lage der Dinge konnte die Angelegenheit noch nicht zu einem abschließenden Ergebnis geführt werden, da eine sachliche Einigung nicht vorliegt.

Sodann nahm das Reichskabinett einen ausführlichen informatorischen Vortrag des Reichsministers des Auswärtigen über die auswärtige Lage im Zusammenhang mit der bevorstehenden Völkerbundstagung entgegen.

Die übrigen Beratungen des Reichskabinetts betrafen laufende Angelegenheiten. Die Frage des Reichsehrenmals wurde vorläufig noch zurückgestellt.

Vor Zusammenbruch des englischen Bergarbeiterstreiks.

Aus Erklärungen des Bergarbeiterführers Cook ergibt sich, daß der Abbruch des Streiks unmittelbar bevorsteht. In Gewerkschaftskreisen herrscht größte Bestürzung, man befürchtet einen Massenaustritt der Mitglieder. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund erläßt einen dringenden Aufruf zur Geldsammlung für die streikenden englischen Bergarbeiter.

Politik, Gewerkschaft und Kapitalismus.

Erklärungen des Führers des britischen Seemannsverbandes.

Der Führer des britischen Seemannsverbandes, Wilson, erklärte in einer Rede: Es ist für die Arbeiterbewegung unheilvoll gewesen, daß sie sich in die Politik eingemischt habe. Fast jede Gewerkschaft ist am Ende des 13tägigen Streiks im Mai bankrott gewesen, und Hunderttausende von Arbeitern haben erklärt, daß sie niemals mehr etwas für die Gewerkschaftskassen zahlen würden.

Die Arbeiterschaft kann nicht ohne das Kapital und dieses nicht ohne die Arbeiterschaft auskommen. Wenn man davon redet, daß das Kapital vernichtet werden müßte, so sagt man damit, daß man sich selbst vernichten wolle. Jeder Streik seit dem Kriege hat mit der Verelendung der Arbeiter geendet. Ein besseres Einvernehmen zwischen Arbeitern und Unternehmern ist der einzige Weg, auf dem die Gewerkschaften aus der Gefahr, in der sie sich befinden, befreit werden können.

Eisenbahnerstreik in Rußland.

Beachtsam aus der Fülle der unbestätigten Revolutionsmeldungen aus Sowjetrußland ist die Meldung der Londoner „Times", daß infolge Streiks der Eisenbahner der gesamte Personen- und Güterverkehr mit Ausnahme der internationalen Linien ruht. Die „Times" erfahren weiter zu den Gerüchten von einer Einnahme Odessas durch die Aufständigen, daß es sich um die Einnahme der alten Zitadelle im Hafenviertel handelt, daß aber eine Rückwirkung des lokalen Aufstandes der Roten Truppen auf die Gesamtlage Sowjetrußlands noch verneint werden müsse.

*

Der holländische „Courant" meldet aus London: Die Lloydagentur erhöhte die Prämiensätze für Transporte nach russischen Häfen ab sofort um 4 Proz., und für Transporte nach Rußland zu Land um 5 Proz. In unterrichteten Londoner Kreisen wird hierin die erste zuverlässige Bestätigung der Unruhemeldungen aus Sowjetrußland erblickt.

Der Londoner „Daily Telegraph" meldet aus Helsingfors (Finnland): Die Russen haben die Grenze gegen Finnland bei Viborg durch Stacheldraht abgesperrt. Im russischen Grenzgebiet selbst ist so gut wie nichts von einer Revolutionsbewegung wahrzunehmen. Aber die Einstellung des gesamten Personenverkehrs nach dem Ausland gibt die Handhabe zu einer Beurteilung dessen, was in Sowjetrußland seit etwa zwei Wochen vor sich geht.

Verhaftungen in Polen.

Zu den Verhaftungen von Deutschen in Pommerellen wegen Teilnahme an der Zählung der Deutschen in Polen erfahren wir, daß sowohl der deutsche Gesandte in Warschau wie auch der deutsche Generalkonsul in Posen zu amtlichen Berichten aufgefordert worden sind, ob von dieser Maßnahme der polnischen Behörden deutsche Staatsangehörige betroffen worden sind. Nach den in Berlin vorliegenden Berichten handelt es sich nur um polnische Staatsbürger deutscher Nationalität. Wenn dieses zutrifft, ist eine amtliche deutsche Stellungnahme zu den Vorgängen nicht möglich.

Wie wir erfahren, hat in letzter Zeit die Zahl der aus Polen nach Deutschland Rückwandernden wieder ganz beträchtlich zugenommen.

Zum französisch-rumänischen Vertrag

Die offizielle Pariser Agentur Havas verbreitet eine Auslassung über den am 10. Juni in Paris zwischen Briand für Frankreich und Diamandi für Rumänien unterzeichneten Vertrag. Dieser Vertrag schließe den Kreis der Verträge, die Frankreich mit Mächten der Kleinen Entente abgeschlossen habe. Er habe lediglich die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen territorialen Lage und die endgültige Herstellung des Friedens in Europa zum Ziele. Er erhalte eine besondere Bedeutung durch die Tatsache, daß die jetzigen geographischen Grenzen Rumäniens noch nicht von den Mächten einmütig bestätigt und anerkannt worden seien. Die meisten Vertragsbestimmungen erstrecken sich auf das im Falle eines Konfliktes zwischen beiden Ländern vorgesehene Verfahren. Der Vertrag sei von der traditionellen französisch-rumänischen Freundschaft inspiriert und bleibe vollkommen in den Grenzen des Völkerbundsstatutes. Er bedeute eine strikte Anwendung des Völkerbundsstatuts, auf das in dem Vertrag ständig Bezug genommen worden sei.

— Auf Deutsch heißt das: ein Defensivbündnis Frankreichs mit Rumänien, in dem ersteres seine militärische Unterstützung für den Fall zusagt, daß die Russen die Rückeroberung Bessarabiens versuchen. Mit dem Vertrag will Frankreich seinen Einfluß auf Rumänien gegenüber Italien sichern, das sich durch Anleihen usw. eifrig um Rumänien bewirbt, aber bisher den Uebergang Bessarabiens an Rumänien nicht offiziell anerkannt hat.

*

Aus Bukarest wird gemeldet: Ministerpräsident Averescu tritt heute seine Reise nach Rom an. In informierten rumänischen Kreisen wird angenommen, daß die römische Regierung bei diesem Anlaß eine Erklärung abgeben wird, in der sie das Recht Rumäniens auf Bessarabien anerkennt. Daneben sollen wirtschaftliche Verhandlungen geführt werden, und man erwartet den Abschluß einer weiteren italienischen Anleihe an Rumänien.

Zu Dr. Stresemanns Außenpolitik.
Angewandte und nichtangewandte Innenpolitik.

Die Einigung der Völker Europas würde eine ungeahnte Weltblüte bringen. Denn nur die Uneinigkeit Europas verhindert, daß all die unermeßlichen Wirtschaftsmöglichkeiten der weiten Welt voll ausgenutzt werden und daß die Völker Europas und mit ihnen der ganzen Welt sich ungestört der Blüte freuen. Ja, man könnte annehmen, daß selbst der Klassenkampf, die schlimme innere Krankheit Europas, in der allgemeinen Blüte zum Verschwinden käme und daß wir zum mindesten ähnlich klassenkampfmäßige Zustände wie bisher in den Vereinigten Staaten Amerikas bekämen.

Diese Möglichkeiten sind so groß und so verheißungsvoll, daß es unverantwortliche Beschränktheit wäre, dem Ziel der Einigung Europas entgegenzuarbeiten. Aber dieses Ziel ist nur erreichbar auf zwei Wegen: auf dem der Herrschaft eines einzigen Volkes Europas über alle übrigen oder auf dem der Freiheit und Gleichheit aller oder doch der 5 Großvölker Europas (des deutschen, russischen, englischen, französischen, italienischen). Den ersteren Weg hat der geniale Vater des Gedankens der Einheit Europas, Napoleon I., zu gehen versucht und ist dabei gescheitert. Den zweiten Weg scheinen alle die Staatsmänner zu gehen, die sich Anhänger des Völkerbundes nennen; in Wahrheit gibt es jedoch nur ein Großvolk, das ihn ernsthaft zu gehen sucht: das Volk, dessen Frühgeschichte bereits unter dem erhabenen Gedanken der Freiheit und Gleichheit stand, das den schwersten Religionskrieg der Weltgeschichte um Freiheit und Gleichheit vor Gott auskämpfte und das der geistige Urheber der großen Bewegungen ist, die unter dem Ruf „Freiheit und Gleichheit" seit nunmehr fast 150 Jahren unsern Erdteil erschüttern: unser deutsches Volk.

*

Die Gerechtigkeit gebietet allerdings, gleiches wie unserm Volke auch den heute zwar durch Staatsgrenzen von uns geschiedenen, aber blut- und artverwandten Völkern Skandinaviens, Hollands und der Schweiz zuzuerkennen. Dagegen gehen die übrigen Völkerbundsanhänger andere Wege, die mehr dem napoleonischen entsprechen: England will den Völkerbund, weil er ihm als Mittel zur Beherrschung Europas dienen soll, Frankreich nimmt — nur widerstrebend — am Völkerbund teil, weil er ihm als Mittel zur dauernden Niederhaltung des besiegten Deutschland erscheint, und weil es der englischen Herrschaft über den Kontinent im Völkerbund entgegenarbeiten will. Italien endlich steht dem Völkerbund innerlich fern.

Eine Verwirklichung der Einigung Europas auf dem napoleonischen Wege ist unmöglich. Nicht nur innerhalb der einzelnen Völker Europas ist die Zeit der Herrschaft Kraft, Gewalt vorbei, sondern auch innerhalb der europäischen Staatengemeinschaft. Der zweiten Form, dem Gedanken der Freiheit und Gleichheit, gehört drinnen wie draußen die Zukunft.

Aber eben auch nur die Zukunft, nicht die Gegenwart gehört ihm. Wie sich im Innern der einzelnen Völker Gruppen zusammenballen, die das gleiche Ziel der Freiheit und Gleichheit aller haben mögen und sich doch feindlich gegenüberstehen und einander niederzuringen suchen im Widerspruch zu dem Grundsatz der Freiheit und Gleichheit, so auch im Innern der europäischen Staatengemeinschaft. Und wie der erfahrene Innenpolitiker es heute noch als unerreichbar ansehen muß, die feindlichen Gruppen im Volke miteinander in Freiheit und Gleichheit zu vereinen, so auch der erfahrene Außenpolitiker gegenüber den feindlichen Völkergruppen Europas. Wenn innerhalb Deutschlands der Gedanke der Volksgemeinschaft, der parlamentarischen Zusammenarbeit der vereinigten Parteien Deutschlands eine Illusion ist, wieviel mehr innerhalb Europas der Gedanke einer parlamentarischen, auf Freiheit und Gleichheit beruhenden Völkergemeinschaft der Vereinigten Staaten Europas!

*

Im Innern unsres Volkes, in der Innenpolitik, greift man zu dem Notbehelf der parlamentarischen Gruppenbildung, sei es die Gruppe der Linken, sei es die der Rechten, sei es — wie heute im Reich — die Gruppe der Mitte. Der hervorragendste Vertreter dieses Gedankens der Gruppenbildung ist der derzeitige deutsche Außenminister Dr. Stresemann, dessen Einfluß so weit über sein außenpolitisches Amtsgebiet hinausreicht, daß man von ihm fast sagen kann, daß er seit 3 Jahren die deutsche Innenpolitik im wesentlichen bestimmt. Umso merkwürdiger ist, daß Dr. Stresemann —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260815018/fragment/page=0001

der bei allen äußeren Schwankungen (bald nach links, bald nach rechts, bald zur Mitte) eine in Wirklichkeit doch so klare Innenpolitik verfolgt, nämlich die der Gruppenbildung, und zwar der Bildung der jeweils aussichtsreichsten Gruppe — in der Außenpolitik den gleichen klaren Weg entweder überhaupt nicht oder doch keinesfalls mit der gleichen Zielsicherheit verfolgt.

Deutschland spielt heute im Kreise der Staaten Europas eine ähnliche Rolle, wie die Sozialdemokratie im Deutschen Reich bis etwa 1900: es ist groß, aber machtlos. Diese Machtlosigkeit ist es, die jede deutsche Außenpolitik lähmt und auf die ein großer Teil der außenpolitischen Unsicherheit Dr. Stresemanns zurückzuführen ist. Um schließlich zur Herrschaft oder doch Geltung zu kommen, mußte die Sozialdemokratie zur Gruppenbildung mit den Demokraten, dem Zentrum, der Volkspartei schreiten. In der Außenpolitik liegt die Gleichheit der Lage die gleiche Taktik nahe, und gerade Dr. Stresemann als der Meister und Führer der innerpolitischen Gruppenbildung, sollte als Außenminister zu dem gleichen Prinzip besonders geneigt sein.

Aber in der Außenpolitik schien er bisher das ihm ureigene Prinzip der Gruppenbildung ängstlich zu scheuen: Bis zur Locarnopolitik war das ganz unverkennbar. Und nachdem er in engster Anlehnung an England und speziell den englischen Botschafter Lord d'Abernon die Locarnopolitik eingeleitet hatte, näherte er sich, ehe es zu fester Gruppenbildung kam, den Gegnern Englands, den Russen, und besonders in letzter Zeit dem Gegenspieler Englands im Völkerbund, den Franzosen, während er Italien gegenüber eine widerspruchsvolle Haltung einnahm.

*

Die Folge solcher außenpolitischen Taktik Deutschlands, das nicht nur seiner geographischen Lage wegen gewissermaßen die gegebene Partei der Mitte in der europäischen Politik ist, war einerseits die, daß eine klare Gruppenbildung in Europa vorerst verhindert wurde. Aber andererseits brachte diese deutsche Politik der Ablehnung jeder Beteiligung an einer Gruppe ein schweres Moment der Beunruhigung in die gesamte europäische Außenpolitik und verschärfte den Kampf der Flügelparteien — England und Frankreich — um die Macht.

Vielleicht sieht Dr. Stresemann die Locarnopolitik der Verständigung Englands, Deutschlands und Frankreichs, sowie Italiens und später auch noch Rußlands als eine Politik der Mitte an. Aber offensichtlich ist das eine Politik der „großen Volksgemeinschaft", die außenpolitisch einstweilen genau so unmöglich ist, wie in Deutschlands Innenpolitik. Das Ziel, das Dr. Stresemann sich damit setzt, greift viel zu weit in die Zukunft und überspringt die Gegenwart.

Die nahezu unausweichliche Folge — mag sie nun schon eingetreten sein (wie es uns den Anschein hat) oder erst bevorstehen, ist genau wie in der Innenpolitik die, daß nun die anderen Parteien Europas sich ohne uns und also auch gegen uns zusammenschließen. Besonders bedrohlich ist in dieser Hinsicht die alte Koalition, die ja schon zu Friedensbeginn bestand, nämlich die Gruppe England-Frankreich, der sich dann Italien — das heute noch schwankt wie 1914 — schließlich ebenfalls anschließen könnte. Ja angesichts der Abschwenkung der russischen Mehrheit vom Kommunismus Sinowjews und Trotzkis sind die gestern wiedergegebenen englischen Hoffnungen auf die bevorstehende Wiederannäherung an Rußland nicht von der Hand zu weisen, so daß wir dann der gesamten alten europäischen Koalition gegenüberständen, die uns, um wieder ein vergleichendes Bild aus der deutschen Innenpolitik zu brauchen, als siegreicher Bürgerblock das Sozialistengesetz des Versailler Friedens diktierte.

In letzter Zeit scheint Dr. Stresemann Anlauf zu einer Gruppenbildung zu nehmen: zur Gruppe Deutschland-Frankreich, wobei er an spätere Einbeziehung auch Rußlands denken mag. Aber das will uns wie der aussichtslose Versuch erscheinen, in der Innenpolitik die Sozialdemokraten (Deutschland) mit den Deutschnationalen (Frankreich) und später den Kommunisten (Rußland) zu einer Regierung zu vereinen. In der Innenpolitik würde der vielerfahrene Dr. Stresemann schon den bloßen Gedanken von sich weisen, und der Erfolg dieser seiner Außenpolitik scheint denn auch nur, wie bereits angedeutet, der „Bürgerblock" Englands (Volkspartei) mit Frankreich und Italien (Völkische) zu sein, ohne daß Frankreich auch nur einen Augenblick daran gedacht hätte, uns „Freiheit und Gleichheit" (vgl. Abrüstung usw.) zu gewähren.

*

Der napoleonische Weg zur Einigung Europas durch Gewalt ist uns und den anderen Völkern unmöglich. Der andere Weg der Freiheit und Gleichheit ist einstweilen genau so unmöglich, wie in der deutschen Innenpolitik eine Einigung des Gesamtvolkes auf dieser Grundlage. Wie in der Innenpolitik, bleibt uns, wenn wir nicht dauernd ausgeschaltet sein wollen von der Mitregierung wie einst die Sozialdemokraten, nur der Weg der Gruppenbildung. Hoffen wir, daß unser Außenminister Dr. Stresemann in seinem vierten Amtsjahr, das er gestern begonnen hat, auch in der Außenpolitik endlich zielbewußt den gleichen Weg beschreitet, dem er in der Innenpolitik so große Erfolge verdankt.

Sollte er aber Deutschlands Lage einstweilen noch für zu gefährdet für jegliche Gruppenbildung und Regierungsbeteiligung in Europa halten, wäre dann nicht klüger als der untaugliche Versuch der Gruppenbildung mit Frankreich, die von den Sozialdemokraten in der Innenpolitik von etwa 1900 bis 1917/18 befolgte Taktik: lieber auf jedes Mitregierenwollen und jegliche Gruppenbildung zu verzichten und zu warten, bis eine Katastrophe der anderen, der jetzt regierenden Völker, von selbst den Weg für uns frei macht?

Wenn wir nur denn nicht, wie in Deutschland die Sozialdemokraten seit 1918, den Weg der Freiheit und Gleichheit verlassen, sondern diesem unsern germanischen Urprinzip des echten Liberalismus und der echten Demokratie gegenüber den andern Völkern treu bleiben, dann kann der heute noch so fern scheinende Tag kommen, wo mit der Einigung der freien und gleichen Völker Europas die neue Blüte unseres Erdteils beginnt.

Dr. H. Elze.

Die „Daily News" für völlige Räumung.

Die Londoner „Daily News", das Blatt der englischen Arbeiterpartei, tritt in einer Weise für völlige Räumung des besetzten Gebietes ein, daß man nur wünschen kann, die deutsche Regierung möge den gleichen Standpunkt mit gleicher Energie vertreten. Das englische Blatt schreibt:

Nach Deutschlands Eintritt in den Völkerbund werde nicht die geringste Berechtigung mehr dafür bestehen, daß auch nur ein einziger alliierter Posten die düstere Wacht am Rhein noch halte. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß es mit Deutschlands Stellung als Mitgliedsstaat des Völkerbundes unvereinbar wäre, Deutschland die Schmach dieser fortgesetzten Schildwache erleiden zu lassen, müßten seine Unterschriften unter dem Locarnovertrag und der Völkerbundssatzung eine zweideutige Kürtere Friedenssicherheit bieten als die Anwesenheit von 50 000 Mann fremder Truppen.

Das Blatt schließt seinen Artikel mit der erneuten Forderung, daß alle fremden Truppen aus Deutschland abziehen sollen, einschließlich der 2000 Mann farbiger Truppen, die als die Symbole schmählicher Schande mehr als irgend etwas anderes in Poincarés verhängnisvoller Politik gewirkt hätten, den Kriegshaß und die Bitterkeit der Niederlage zu verlängern.

Die Finanzlage des Reichs.

Widersprechende Angaben.

Die schweren Befürchtungen, die in der Oeffentlichkeit wegen der Finanzlage des Reiches bestanden, haben den Reichsfinanzminister veranlaßt, in einer Pressebesprechung nähere Angaben zu machen. Danach stellt sich das Bild seit dem Monat Juli erheblich günstiger dar als bisher, wobei entscheidend die Besserung der Wirtschaftslage mitgewirkt hat.

Drei Posten sind es insbesondere, die diesmal höhere Erträge gebracht haben: die Einkommensteuer aus den freien (d. h. nicht dem Lohnabzug unterliegenden) Einkommen, die Umsatzsteuer und vor allem die Zölle. Die letztere Einnahme, so willkommen sie für den Reichsfiskus sein mag, ist volkswirtschaftlich allerdings nicht unbedenklich, da sie die Folge unverhältnismäßig hoher Einfuhr aus dem Auslande ist. Zugleich bestätigt sie allerdings, daß ohne Schutzzölle — wie es die Freihändler wollen — die Reichsfinanzen gar nicht auskommen könnten. Insbesondere dank der Getreidezollerhöhung wird allein aus Zöllen ein Mehrertrag von 200 Millionen Mark über den Etatsvoranschlag für das laufende Finanzjahr erwartet.

Die augenblickliche Kassenlage des Reiches erlaubt es, die landwirtschaftlichen und sonstigen Kredite nicht außerplanmäßig und vorzeitig zurückzurufen. Auch können die Ausgaben für den außerordentlichen Haushalt sowie für das Arbeitsbeschaffungsprogramm und den Wohnungsbau vorläufig aus den Kassenbeständen gedeckt werden. Von der Anleiheermächtigung wird daher in den nächsten Wochen noch kein Gebrauch gemacht werden.

Voraussetzung für die günstige Beurteilung der Finanzlage ist allerdings, daß keine Neuausgaben bewilligt werden, und daß die Besserung der Erwerbslosigkeit andauert. Eine Nachforderung wird auf jeden Fall nötig werden für die Erwerbslosenfürsorge und für die Anleiheablösung, da die Anmeldung des Altbesitzes die erwartete Höhe überschreitet.

*

— Wir können im Interesse der Wirtschaft und damit des gesamten Volkes nur dringend wünschen, daß die so unerwartet wie ein Geschenk des Himmels gekommene Besserung der Reichsfinanzlage andauert. Daß auch durchaus gegenteilige Ansichten und Anzeichen weiterbestehen, zeigen die folgenden Meldungen:

Gestern hat der Reichskanzler, wie angekündigt, Informierungen an mehrere in Berlin anwesende Parteiführer gegeben. Die Besprechungen trugen keinen offiziellen Charakter. Der Kanzler hat auch über

die Lage der Reichsfinanzen

gesprochen, über die der Reichsfinanzminister Reinhold in der gestrigen Kabinettssitzung referiert hat. Das Referat des Finanzministers war nicht durchaus optimistisch, vielmehr mußte der Finanzminister feststellen, daß Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Steuereinnahmen entstanden sind.

Im Bereich der Großberliner Finanzämter ist die Lage zurzeit derart, daß auf 100 Steuerveranlagungen etwa 70 Stundungsgesuche kommen, die mit der Unmöglichkeit, Barzahlungen zu leisten, begründet sind. Ein erheblicher Teil der Stundungsgesuche geht von den großen und mittleren Betrieben und Gesellschaften aus.

Verhandlungen mit den Hohenzollern

Wie eine sozialdemokratische Zeitungskorrespondenz mitteilt, befaßte sich die preußische Regierung gestern in einer Kabinettssitzung u. a. mit dem letzten Schreiben des Generalbevollmächtigten des vormals regierenden preußischen Königshauses und beschloß, zu antworten, daß sie bereit sei, durch unverbindliche Besprechungen die Möglichkeit einer Verständigung prüfen zu lassen.

Reichsbanner und Linkssozialisten

„Der Volksstaat", das Blatt der sächsischen gemäßigten Altsozialisten, die unlängst aus der sächsischen sozialistischen Partei ausgetreten sind und eine eigene Partei gebildet haben, schreibt zu der Hauptversammlung des Reichsbanners in Dresden:

„In Sachsen sind Kräfte am Werke, die das Reichsbanner zu einer bloßen Hauptruppe des linkssozialischen Flügels machen möchten; im Grunde hassen sie den staatspolitisch-republikanischen Charakter dieser Organisation; wenn es nach ihren Wünschen ginge, sollte es das militärisch aufgezogene Machtgebilde einer Parteiclique sein. Der Dresdener Beschluß stellt einen gewissen Erfolg solcher verblendeter Bestrebungen dar. Mit ihm ist ein sehr gefährlicher Weg betreten: denn es ist ganz und gar ausgeschlossen, daß sich Zentrum und Demokraten Ausbrüche dieses dummen Parteifanatismus gefallen lassen; wissen sie doch nicht, ob er sich morgen nicht gegen sie kehren wird."

Der Eisen- und Stahltrust

Nach einer Havasmeldung über die gestern in Paris zum Abschluß gekommenen internationalen Verhandlungen der Eisenindustriellen sieht der Vertragsentwurf in keiner Weise Einschränkungen der Produktion vor. Die Vertragsschließenden wollen sie lediglich regulieren, um eine rationellere Verteilung zu sichern. Die Bestimmungen, über die man sich geeinigt hat, sehen eine Kontingentierung sowie eine Regulierung der spezialisierten Industrien vor. Was die mitteleuropäischen Staaten betrifft, so sind in den gegenwärtigen Abmachungen Kontingentierungen für die Tschechoslowakei, für Polen und auch für einige Zweige der österreichischen Eisenindustrie vorgesehen.

Einkreisung Bulgariens.

Der Pariser „Herald" meldet aus Bukarest: Rumänien hat als letzter der drei verbündeten Balkanmächte gleichfalls seine Grenzen gegen Bulgarien absperren lassen. Auch die rumänische Regierung trifft militärische Eventualmaßnahmen gegen Bulgarien. Die Offiziere des Beurlaubtenstandes sind einberufen und die Einziehung des letzten Jahrgangs ist angeordnet worden. Trotz dieser Maßnahmen erwartet man in Bukarest eine Verständigung mit dem völlig eingekreisten Bulgarien.

Das Pariser „Journal" meldet aus Sofia: Das bulgarische Kabinett hat sich für Verhandlungen entschieden. Die Regierung ist sich der Aussichtslosigkeit eines Waffengangs mit den drei verbündeten Balkanmächten bewußt. Dessenungeachtet wird Bulgarien die Hilfe des Völkerbundes anrufen, dem auch die Note der Gegenmächte vorliegen soll.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Zu Haustrinkkuren
bei Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Blasen-, Nierenleiden (Harnsäure) Arteriosverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.
Man befrage den Hausarzt
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw
Brunnenschriften durch das Fachinger-Kontrollbüro, Berlin W. 62, Wilhelmstrasse 55.

Berliner Schattenrisse.

Zwerge als Sehenswürdigkeit. — Der Traum des Wetters. — Die launenhaften Derbydamen. — Die gebräunten Berliner. — Das Zauberbett. — Vielseitige „Künstler". — Diana an der Spree. — Die Kunstkritiker von der Straße.

Augenblicklich ist in Berlin Liliput Trumpf: in der Skala, im Lunapark, überall tauchen winzige, zwergenhafte Gestalten auf, und spielen dem Publikum allerlei neckische Sachen vor. Man ist begeistert von dem kleinen Volk, und kann sich nicht satt sehen an den graziösen Figürchen, die sich im Tanze drehen, Modeschauen vorführen und Purzelbäume schießen; einige sind wirklich reizende Miniaturausgaben entzückender Frauen, sie sind so elegant, so raffiniert angezogen, daß sie wie ein kleines Kunstwerk wirken, das man am liebsten in die Tasche stecken und mit nach Hause nehmen möchte! Ewig wiederholt sich doch das gleiche Spiel im Leben der Generationen, schon vor Jahrtausenden spielten Kaiser und Könige mit ihren Hofzwergen, in den Gräbern der Pharaonen fanden sich neben den königlichen Skeletten solche von Hunden und winzig kleinen Menschlein! Und die ganze Geschichte des Hofnarren, die meistens dem Geschlechte der Zwerge angehörten! Heute sind die Zwergleln nicht mehr Narren, sie sind wieder in Mode gekommen und wissen es klug zu nützen. Nur leider bringen sie weder Gold noch Edelstein, wie die Zwerge im Märchen, sondern sie verlangen recht hohe Entree, wenn man sich an ihrer zarten Gebrechlichkeit erfreuen will!

Ein Märchentraum hat sich aber doch vor kurzem in Berlin erfüllt! Es war der Traum des Wetters von der vierstelligen Zahl! Sieger in dem „Berlixit-Hürdenrennen" auf der Karlshorster Rennbahn war der „vierstellige" Rosen, dessen überraschendes Finish seinen glücklichen Wettern die vierstellige Siegesquote von 1086:10 einbrachte. Eine Sensation sondergleichen, an der 38 Personen beteiligten Anteil nahmen! „Meine Frau ist ganz von Sinnen," meinte ein einfacher Mann, „die läuft herum, als sähe und hörte sie nichts." (Die Beneidenswerte hatte 20 Mark auf das Zauberpferd gesetzt!) Der strahlende Sommertag auf der „Wuhlheide" war überhaupt mit Ueberraschungen reich gesegnet; ganz besonders auch in dem großen „Lotteriejagdrennen", an dem zehn edle Vollblutdamen teilnahmen. Die Ladys waren ungemein launenhaft, und spielten ihren Verehrern manchen Streich, manche gaben sich überhaupt keine Mühe, und das „Damenderby" vollzog sich in ziemlich langsamer Fahrt. Man sah drei, vier- und fünfjährige Damen; fast alle, die es in letzter Zeit im Hinderniisport zu etwas gebracht haben, hatten sich eingefunden. Man glaubte bestimmt an „Friedchen", aber „Friedchen" hatte an dem Tage keine Lust, und ließ sich von „Porte Westfalia" schlagen. Dieser Mangel an Ehrgeiz rief allgemeine Empörung hervor! Und so ging es weiter; die Damen vom Turf scheinen launen zu haben, wie ihre menschlichen Schwestern!

Die Ferien sind zu Ende. Allmählich füllt sich Berlin wieder mit heimkehrenden Sommerreisenden. Die Plattformen der Elektrischen und Autobusse sind hoch mit Koffern vollgestapelt, ängstlich bewacht von ihren kaffeebraunen Besitzern, die mit Blumen und Abschiedsspenden der Sommerfrische beladen, ziemlich mißvergnügt in das ungewohnte Getriebe der Großstadt starren. Man sieht ihnen an, sie wären gern noch länger geblieben . . . man fühlt, wie sie der Hut drückt, wie die ungewohnte „Bekleidung" sie belästigt; bekümmert beladen sie sich mit ihren Koffern, wenn endlich das Ziel erreicht ist, und verschwinden in den verschlingenden und betäubenden Strom der Großstadt.

Die Fremden, die Berlin besuchen, können über Mangel an Aufmerksamkeiten wirklich nicht klagen: ein großes Hotel ist auf den fabelhaften Gedanken gekommen, seinen Gästen eine Bildtafel auf den Nachttisch zu legen, auf welcher durch Zeichnungen illustriert ist, wie verschieden man das Bett herrichten kann! In deutscher, französischer und englischer Sprache wird der Gast höflich aufgefordert, seine Wünsche zu äußern. Er kann Kopfrolle oder Kopfkeilkissen, Wolldecke oder Daunendecke ganz nach Belieben bekommen, „denn", so heißt es in der Aufforderung, „wir legen Wert darauf, daß jedes Bett Ihnen das Gewohnte ersetzt!" Auch kann man sich vollständige Ruhe in diesem liebenswürdigen Hotel sichern, indem man ein bereitliegendes Kärtchen mit dem Vermerk „nicht stören" an die Außenseite der Zimmertür befestigt, wodurch man vor jeglicher Störung sicher ist! Die weiterschütternsten Ereignisse können sich draußen abspielen, wer nicht will, bleibt unbehelligt! — Nur das nötige Geld muß man dazu haben.

Bei der Vorgeschrittenheit der Einbrecher auf dem Wege des Hausdiebstlettlerns kann allerdings auch das beste Hotel nicht garantieren, daß eine Störung von außen eintritt . . . Die Erfindungsgabe der Vertreter des „vierten (oder fünften?) Standes" ist wirklich erstaunlich: einen ganz neuen, erfolgreichen Trick hatten sich zwei junge Leute ersonnen, indem sie sich als „Extramie Künstler" ausgaben, die gewungen seien, sich durch improvisiertes Portraitieren ihr Brot zu verdienen. Sie bevorzugten die Büros von Rechtsanwälten und die Sprechzimmer von Aerzten als Arbeitsgebiet, und verstanden es, sich durch vorgelegte Papiere, in denen ihre Kunst beglaubigt wird, das Vertrauen zu gewinnen, so daß man ihnen gestattete, bei den wartenden Patienten um Klienten ihre Kunst anzubieten. Die beiden Jünglinge wußten so geschickt die Kunst des Zeichnens mit der Kunst des „Klauens" zu vereinigen, daß ihnen allerlei Beute in die Hände fiel, während sie ihre Opfer durch fesselnde Erzählungen so sehr in Anspruch nahmen, daß sie die Kontrolle über ihre Wertgegenstände, wie Uhren, Portemonnaie usw. vergaben. Jedenfalls konnten die „Künstler" eine ziemliche Beute aufstapeln, bis ihnen endlich ihr Handwerk gelegt wurde!

Da wir einmal bei der Kunst sind: Sehr gelungen ist die neueste Methode, das große Publikum für Kunst zu interessieren, indem man die von den staatlichen Museen erworbene Statue der Diana von Hugo Lederer zunächst provisorisch auf einen grün angestrichenen Holzkasten, umgeben von einem kleinen Schutzgitter, unter die Linden, direkt vor das Hotel Adlon, aufstellte; hurtig eilend, den gut durchtrainierten Körper splitternackt, die Arme in weitausholendem Schwunge ausgestreckt, sieht die edle Beschützerin der Fruchtbarkeit und der Tiere, die Göttin der Jagd, leichtbeschwingt über das Asphalt der Großstadt dahinjagen . . . Und es ist fast unglaublich, welches Interesse diese schöngewachsene, nackte Frau aus Bronze in allen Schichten der Bevölkerung auslöst! Dauernd ist sie umringt, und man hört manches witzige Wort, das von der vielseitigen „Kunsteinstellung" der Berliner zeugt. Der Schlager ist doch wohl der Ausspruch eines halbwüchsigen Sportlers: „Det is Frau Nurmi . . . aber wo hat je de Stoppuhr?!"

Vielleicht beruhte die Kultur der alten Völker auch nur darauf, daß man die Kunstwerke mitten in das Leben stellte, anstatt sie in Museen zu verstecken?

Dr. A. von Derken.

Rudolf Greinz 60 Jahre.

Der bekannte Romanschriftsteller und Bühnendichter Rudolf Greinz in München begeht am 16. August seinen 60. Geburtstag. Greinz ist gebürtiger Tiroler, studierte in Graz und Innsbruck Germanistik, klassische Philologie und Kunstgeschichte, um sich sodann dem schriftstellerischen Berufe zu widmen. Von dem Gebiet der Novelle und der Tiroler Bauerngeschichte, hauptsächlich heiteren Genres, ist er zu dem größeren Schaffen des modernen Tiroler Kulturromans und des ernsten Dramas vorgeschritten. Als eine literarisch-historische Tatsache sei erwähnt, daß Greinz mit seinem „Krippenspiel von der glorreichen Geburt unseres Heilandes" als erster Tiroler auf reichsdeutsche Bühnen kam (1895).

Tharandt. Der Privatdozent an der Universität Gießen, Dr. Friedrich Raab, hat einen Ruf als ordentlicher Professor der Volkswirtschaftspolitik und Volkswirtschaftslehre an die Forst-Hochschule in Tharandt als Nachfolger des Geh. Forstrats Prof. Dr. Jenisch erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260815018/fragment/page=0002

Blätter für Heimatkunde

Beiträge bekannter Heimat-Schriftsteller

Sonntag, den 15. August 1926

Gottfried August Bürger in Halle.

Von Kurt Hennemeyer.

Es war am 8. Juni 1794, als der mitleidige Tod Gottfried August Bürger aus dieser für ihn enttäuschungsreichen Welt in ein besseres Jenseits berief. Ein Leben voller Not und Elend, ein Spielerdasein hatte damit sein Ende gefunden. Brustkrank wie er immer gewesen war, konnte der schwache Körper den Ausschweifungen seines Lebens nicht lange widerstehen.

Schon im Sommer 1761, während seines ersten Aufenthaltes in Halle, litt der damals dreizehnjährige Knabe am Blutauswurf, und „der kleine Bürger" — wie ihn der strenge Director Niemeyer immer zu nennen pflegte — mußte häufig die Krankenstube des hallischen Pädagogiums hüten. Nach dem Willen seines wohlhabenden Großvaters, des „Hofherrn und Spital-Provisors" Jaob Philipp Bauer, wurde der spätere Dichter am 8. September 1760 auf dem Pädagogium „recipirt" und bezog während des ersten Semesters bei einem Herrn Schüß Wohnung. Seine beiden Stubengenossen, zwei adlige Söhne aus der Altmark, scheinen zwar nicht besonders wertvoll für die Entwicklung des späteren Dichters gewesen zu sein. Auch die übrigen Kameraden waren wenig geeignet, auf das bereits in diesen Jahren hervortretende dichterische Talent befruchtend zu wirken. Vor allem hatte Bürger an dem Zögling Behnsdorf aus Schwedt einen der schlimmsten Genossen, den Niemeyer als „den liederlichsten Knaben unter allen, die bei uns sind", bezeichnete. Einzig und allein Leopold Friedrich von Göckingk, der seit dem 15. Mai 1762 das Pädagogium besuchte, hätte auf die Interessen des jungen Bürger eingehen können. Ob aber die beiden späteren Dichter schon auf der Schule in Freundschaft lebten, läßt sich mit Bestimmtheit nicht mehr nachweisen. Zweifellos wurde aber durch die damalige Schulkameradschaft die spätere Annäherung wesentlich erleichtert.

Die Vortrefflichkeit seiner Anlagen wurde von seinem Direktor Niemeyer gar bald erkannt, so daß er gleichsam als „Musterschüler" bei den verschiedenen Festen der Anstalt in den Vordergrund tritt. Bereits am 29. Januar 1761 hat er „contra eos qui contumeliose maledicunt" eine deutsche Rede gehalten. Wohl kaum hat er damals aber ahnen können, daß er selbst einst viel von solchen Lästerzungen zu leiden haben sollte. Zum 24. Juli durfte der junge Dichter ein selbstgeschriebenes lateinisches Carmen „non titulos sed merita esse aestimanda" rezitieren. Auf dem den 1. und 2. April des folgenden Jahres gehaltenen Schulactus „schildern Bürger und der Scholar von Schmiedeberg in einem deutschen Gedichte „concicium patrum et angelorum in monte Golgatha". Und als am 18. April 1763 das königliche Pädagogium den im Februar geschlossenen Hubertusburger Frieden festlich beging, da war es wieder der Primaner Gottfried August Bürger, der in einer Ode den herrlichen Frieden besang und „Wünsche für das Wohl des großen Königs" aussprach. Die Anregung zu dieser leider verlorengegangenen Ode hat Bürger vermutlich durch Wilhelm Ramler erhalten, dessen bestes Gedicht „An den Frieden" 1760 in Halle entstanden und allgemein bekannt geworden war. Bedenken wir weiter, daß Bürger auch die Rückkehr des damals in Halle stationierten Bernburgischen Regimentes mit erlebte, die Ende Februar erfolgt war, so tut der Berichterstatter Herm. Daniel recht, wenn er in diese Tage die sinnlichen und geistigen Eindrücke verlegt, aus denen später die schöne Strophe erwuchs:

Der König und die Kaiserin
Des langen Haders müde,
Erweichten ihren harten Sinn
Und machten endlich Friede.
Und jedes Heer, mit Sing und Sang,
Mit Paukenschlag und Kling und Klang,
Geschmückt mit grünen Reisern,
Zog heim zu seinen Häusern.

Zum letzten Male ist Bürger, kurz vor seinem Abgange bei dem am 29. und 30. September 1763 gehaltenen Examen, aufgetreten und hat „Christum in Gethsemane" in einer deutschen Ode besungen. Der gewaltige Einfluß, den damals Klopstocks „Messias", der ja in seinen drei ersten Gesängen 1749 von Halle aus erstmalig gedruckt in die Welt ging, auf die Gemüter übte, kam auch in dieser Ode Bürgers gewaltig zum Durchbruch.

In Halle war es der Professor Christian Leiste gewesen, der den jungen Bürger erstmalig auf die Dichtkunst hingewiesen hatte. Obwohl Leiste niemals oratorischen oder deutschen Unterricht gegeben hat, wissen wir von Bürgers Biographen Althof, daß der Lehrer bei der Lektüre lateinischer Dichter die verschiedensten Versuche unternahm, um die Neigung der Scholaren zum Dichten zu ergründen. „Es wurden ihnen nämlich", so heißt es bei ihm „Anfangs Verse aus den besten deutschen Dichtern in versetzter Ordnung der Wörter aufgegeben, um sie wieder in die metrische Ordnung zu bringen. Dann wurde ihnen blos der Inhalt guter Gedichte aufgegeben, um ihn poetisch zu bearbeiten und ihre Arbeiten wurden nach den ungenannten Mustern verbessert. Diesen Unterricht genoß zu derselben Zeit auch der v. Göckingk. Bei beiden zeigte sich, nach der Bemerkung ihres Lehrers, schon damals die entschiedene Anlage zur Dichtkunst und bei Bürger soll sich auch schon die besondere Vorliebe für die Volkspoesie deutlich verrathen haben." Auf diese poetischen Uebungen beziehen sich denn auch die Verse in der „Epistel an Göckingk", jener Dichtung, aus der noch weitere Reminiszenzen aus dem Leben des hallischen Pädagogiums herausklingen.

So wertvoll Leistes Einfluß auf Bürgers dichterische Entwicklung war, so verhängnisvoll sollte dieses Zusammentreffen für den Menschen Bürger werden. Die traurige Leidenschaft zum Spiel, die den Dichter später aus einer Sorge in die andere stürzte, wurde ihm in Halle durch Leiste eingeimpft. Joh. Anton Niemeyer (*1723) berichtet uns unter dem 6. Dezember 1762: „Zu meinem großen Kummer traf ich neulich Einige auf Hr. Leistens Hinterstube im Spiele an. Es war ein kleines Damenbrett, das man in die Tasche stecken konnte. Hr. Leiste war auf der Vorderstube. Ich schalt und nahm das Ding weg. Hr. Leiste kam dazu und hörte meine Rede stillschweigend an . . . er sagte, daß er versichern könnte, daß sie nicht um Geld gespielt, noch einige Unordnung dabei angefangen, das Damenspiel sei ein unschuldiges Spiel, er habe es sonst mit Nutzen gespielet und im Kloster U. L. Frauen, wo er gewesen, sei es auch erlaubt; daher, weil er gar nichts Böses dabei gefunden, habe er hier wohl einige Male selbst mitgespielt." Neben dem Damespiel soll aber auch tüchtig um Geld gewürfelt worden sein. Trotz des gewaltigen Lehrtalents, das ihm nachgerühmt wird, trotz des immensen des ihm nachgerühmt wird, trotz des immensen Wissens war Christian Leiste während seiner hallischen Zeit kein vorbildlicher Erzieher. Die Mängel, von denen Niemeyer sagt „Herr Leiste hat kein uneben Gemüth, ist aber gewaltig leicht, ungesetzt und unordentlich. Er kommt ordentlicherweise zu spät" — es sind die gleichen Mängel, die Gottfried Aug. Bürger Zeit seines Lebens eigen gewesen sind. Aehnliche Klagen wurden über den hallischen Lehrer Bürgers häufig laut. . Ja, er glaubte sogar seinen Schülern in Zechereien Lehrtherr sein zu müssen. Mehr als einmal hat er dazu seinen Zöglingen das Taschengeld auf zwei Wochen vorausgegeben, was „zu des Inspectors Grausen, zu allerhand Abnormitäten" führen mußte. So ließ denn auch die sittliche Führung Bürgers während seiner hallischen Schulzeit oftmals manchen Wunsch offen. Die mutwilligen Streiche zogen ihm manche Strafe zu, ließen ihm sogar einmal in den Karzer wandern, wo er gelangweilt seinen Namen in eine Holzwand geschnitzt haben soll. So berichtet wenigstens eine noch heute lebende mündliche Ueberlieferung.

Ob der Großvater von diesen schädigenden Einflüssen Kenntnis erhalten hat, wir wissen es nicht. Jedenfalls drang er aber darauf, daß sein Enkel „auf Michaelis weggehen sollte." „Der kleine Bürger weinte", schreibt Niemeyer am 5. September 1763 „und bat, ich möchte doch seine Stelle noch nicht vergeben, er wollte beim Großvater um Prolongation bitten. Aber der alte Mann hat's abgeschlagen."

Jedoch sollte die Trennung von Halle nur vorübergehend sein.

Bereits 1764 bezog er die Universität, um gegen seinen Willen Theologie zu studieren. Wieder ging er mit den besten Absichten an die Arbeit; wieder war es ein Lehrer, der für ihn verhängnisvoll werden sollte. Die nähere Bekanntschaft mit dem jungen Professor Christian Adolf Klotz (1738—1771), der in der kurzen Spanne von 33 Lebensjahren ein jähes Emporsteigen und dann einen ebenso jähen Sturz in die Tiefe erleben mußte, war zwar darin von guter Wirkung, daß in ihm die Liebe zur klassischen Literatur geweckt wurde. Dagegen ließ sich der schwache, sinnlich stark veranlagte Jüngling durch das schlimme Beispiel seines Lehrers zu unverzeihlichen Ausschweifungen hinreißen. In dem wüsten und regellosen Treiben des Klotzschen Kreises erkannte der blutjunge Student nicht die Gefahr, sich selbst zu verlieren. Sein Großvater, von dem er seit dem Tode des Vaters (1763) gänzlich abhing, rief ihn erneut voll Entrüstung von Halle zurück. Doch erlaubte er ihm 1768 nach Göttingen zu gehen und die Rechte zu studieren.

Eine Zeitlang betrieb der junge Dichter seine Studien mit lobenswertem Eifer, bis er von Halle aus erneut von den rechten Bahnen erniter Arbeit abgedrängt werden sollte. Klotz, der für Talente eine feine Witterung hatte — schreibt Waldemar Kawerau — ließ nicht locker. Auch nach Bürgers Uebersiedlung nach Göttingen setzte er den Verkehr mit ihm fort. Und schmeichelte ihm jener: „Tu mihi Socrates, Tu mihi Plato, aut si quos novisti magis unquam a suis adamatos, eorum Te similem judico"; versicherte Bürger des weiteren, es sei ihm die „liebste Geistesbeschäftigung, Klotzens Verdienste zu bewundern, seinen göttlichen Geist zu feiern, sein reines und offenes Herz zu lieben" — so blieb auch Klotz seinerseits die Antwort nicht schuldig und bewunderte dankbar Bürgers „Geisteskraft" und drückte die bestimmte Hoffnung aus, ihn bald als Professor an der alma mater hallensis wiederzusehen. „Er solle nur schleunigst seine Doktordisputation machen, weil ich (Klotz) will, daß Sie bald wieder zu uns kommen sollen, und zwar als Professor. Das erste überlasse ich Ihnen, das letztere überlassen Sie mir." So schön der Gedanke an sich war, an eine praktische Durchführung hat Klotz wohl kaum gedacht.

Durch Klotzens Schwiegermutter, die in Göttingen ein großes gastfreies Haus führte, kam Bürger neuerdings in gefährliche Verbindungen, deren Reizen er sich voll und ganz hingab.

Damit begann der furchtbare Same, den Leiste und Klotz in das Leben des Dichters gestreut hatten, in Göttingen tausendfältig Frucht zu tragen. Spiel, Wein und Weib, die drei Verhängnisse, an denen er im „Saale-Athen" zum ersten Male Gesallen gefunden hatte, erschütterten das Innerste seines Geistes und zerbrachen allmählich allen Lebensmut, alle Lebenskraft. Die traurigen Verhältnisse, unter denen er in Halle aufgewachsen war, bildeten den trüben Anfang eines Daseins, das sich zu einem der bedauernswertesten Dichterleben in der gesamten deutschen Literaturgeschichte entfalten sollte.

„Quellenmaterial."

Von Walter Becker.

In einem wenig bekannten Dörfchen eines unserer deutschen Mittelgebirge verbrachte ich die Ferien. Drei Tage lebte ich dort in Frieden. Dann aber wurde ich „entdeckt", d. h. man bekam auf geheimnisvolle Weise heraus, daß ich zu der unseligen Menschengattung gehöre, die ihre Mitwelt mit den Produkten ihrer Feder belästigt.

Diese Entdeckung geschah folgendermaßen: Es erschienen bei mir die „Herren drei Chargierten" des „Gebirgsvereins zur Verschönerung der Gegend und zur Hebung des Fremdenverkehrs" in schwarzen Anzügen.

Der eine, dick, rund, burgunderrot, war Verwalter der Dorfbibliothek, der zweite war der blausaige Wirt zur „Kühlen Bleibe" und der dritte der hagere Dentist des Dries (staatlich geprüft).

Die Unterredung war sehr eindrucksvoll. Der Dentist sprach davon, daß diese Gegend im allgemeinen und besonderen noch ziemlich unbekannt sei, daß man sich aber freue, „meine Persönlichkeit hierher gezogen" zu haben. Ich verneigte mich ehrerbietig, öffnete meinen Mund und pries das Land in der blumenreichen Sprache des Morgenländers. Worauf man schließlich unter Drucken und Umrollen der Hüte auf den Kern der Sache kam: Ich möchte — und ob ich vielleicht so freundlich wäre — und würde so gut sein, denn es wäre mir doch sicher ein Leichtes — Komma . . .

Kurz und gut — ich sollte einen Aufsatz schreiben, der diese Gegend verherrlichte und ihre Vorzüge unter Verschweigung der Schattenseiten genügend beleuchtete. Dieses Werk sollte ich im Kreisblatt veröffentlichen.

Ich atmete erleichtert auf, versprach ein solches Untersangen und entließ die Herren mit den besten Wünschen für ein weiteres feuchtfröhliches Blühen, Wachsen und Gedeihen des „Gebirgsvereins zur Verschönerung der Gegend und zur Hebung des Fremdenverkehrs". —

Ich schrieb gehorsam einen Aufsatz und ließ ihn ins Kreisblatt einrücken. Als ich dann wieder zu Hause angelangt war, erschien ein Schreiben des Vereins, der sich „für meine Bemühungen bedankte" und mich bat, auch im Provinzialanzeige. einen Aufsatz zu veröffentlichen und auf die Hebung des Fremdenverkehrs „hinzuarbeiten". „Und werden Sie dasselbe nicht zu bereuen haben; auch wäre es uns angenehm, wenn Sie die berühmte Geschichte der Gegend etwas erläuterten", hieß es dann wörtlich.

Darauf dankte ich in geziemender Hochachtung und verlieh in einem aufrichtigen Bedauern Ausdruck, von der überaus interessanten Geschichte der Gegend nichts Wesentliches zu wissen. Jedoch bat ich darum, mir Quellenmaterial zugänglich zu machen, das ich dann, wenn meine sonstigen Arbeiten mit Zeit ließen, gelegentlich gern in der gewünschten Weise zu verarbeiten versprach.

Lange Zeit hörte ich nichts wieder. Ich hoffte schon, jetzt würde man mich endlich ungeschoren lassen, — da flog eines Tages auf meinen Schreibtisch ein Brief folgenden Inhalts (die Orthographie habe ich etwas gefälscht):

„Sehr verehrter Herr!

Wenn wir Sie solange warten ließen, bitten wir um Verzeihung. Es lag nämlich an dem Suchen von Quellenmaterial, woran sich der ganze Verein beteiligte. Leider sind die Quellen hier recht dürftig, weil das Wasser fehlt. Denn die Regenwolken gehen alle vor dem großen Kuhstein nieder, und haben wir aus oben bewiesenen Gründen nur zwei Quellen ausfindig gemacht, von welchen eine „Gänsequelle" heißt, weil sie ein Gänsemädchen zuerst entdeckte, wohingegen die andere, eine kleine, unbedeutende Schmutzpfüse, noch keine Benennung hat. Wir würden dieselbe jedoch gern nach Ihrem werten Namen benennen, wenn Sie in der besprochenen Weise unsern Verein förderten, und gibt es sonst noch fließendes Wasser, wo die Pferdeschwemme ist, wie Sie wissen. Mehr Quellenmaterial ist nicht vorhanden. Es grüßt

in ehrfürchtiger Achtung

Emil Matzkuchen.

Bibliothekar und Schriftführer des Vereins zur Verschönerung der Gegend und zur Hebung des Fremdenverkehrs.

N B: Auch habe ich mich und der Dentist Mondguck (staatlich geprüft) besonders verdient gemacht bei der Suche."

Ich habe von diesem Quellenmaterial leider keinen Gebrauch machen können.

Familiengeschichte.

Von Dr. Clemens Wagener, Schwerin.

Auf dem Lande ist der Sinn für Familiengeschichte heute im allgemeinen besser entwickelt als in der Stadt. Der Bauer weiß in der Regel Bescheid über seine Vorfahren und Verwandten, über ihren Besitz und ihre Lebensschicksale, und gerade da draußen finden sich auch noch die meisten Hausbibeln oder Postillen, die auf Vorsatzblättern die wichtigsten Daten aus dem Familiengeschehen tragen und die, was das Wichtigste ist, auf dem laufenden gehalten werden. Ja, in Nordwestfalen lernte ich einmal bei einem Landmann auf der Innentürseite seiner alten Kastenuhr eine über mehr als 150 Jahre zurückreichende Familienchronik kennen, welche mit großer Gewissenhaftigkeit, unter Ausbeben der Tür, vervollständigt wurde, als während meines Dorfseins gerade ein kleiner Stammhalter auftauchte, dessen Uebertritt zum Christentum nebenbei durch ein feierliches Spanferkelessen begangen wurde.

Warum der Städter heute so wenig Verständnis für dergleichen „wertlosen Kram" hat, liegt auf der Hand. Der Mangel an Seßhaftigkeit, der harte Kampf ums nackte Leben, die allverbitternde Not unserer Lage als Volk und Staat, dazu die seelische Versumpfung, die in jedem Schmutz des in hundert Formen das Gemüts- und Geistesleben beherrschenden Tingeltangels Glück und Vergessen sucht, alles dieses ist dem Idealen feind. Aber es muß und wird einst wieder anders werden, denn sonst stirbt mit der Familie das Vaterland. Daß es einst anders gewesen, lehrt mich das altehrfurchtsgroße, in großporiges Schweinsleder gebundene und mit einem kräftigen Leinenband zum Zubinden versehene Büchlein, welches schon über 200 Jahre von Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben worden ist. Es ist etwas vergilbte, gerifselte Papier trägt Familienaufzeichnungen aller Art, besonders über Geburten, Krankheiten und Todesfälle. Da liest man zum Beispiel:

„Auff die nacht nach zum 14. Julij im Jar unseres HERRN 1716 habe ich mit GOTTES Hilffe eyn Dochterken zur welt gebohren und selbiges in der heilligen Tauff die Namben Anna Maria Gertrudis Elisabeth erhalten. Pathen seyn gewest — —" oder:

„Heunt ist unsere gute Muder an der Brustseuch im Herrn abschiden. 5. Mau 1752" oder Aufzeichnungen wie diese:

„Am 4. Aprilis A. D. 1784 haben wir unsern Hinnerk, darnach er die Rotein gehadt, zum Meyster Radermacher an Sanct Egidien in die Cur geben. Sind zu zallen — —"

Aus Tagen der Not, die an die Gegenwart erinnern, klingt es herüber:

„Gesern seynd die Franzosen hier gewesen, ein groß Wesens gemacht, auch bei der Demarche unser beyden silbern Leuchter und den brasen Fylax mitnommen. Als meyn Gottlieb derowegen dem Captain aufsessig worden, hat er ihme mit Füselieren gedrohet. Es seyn Filuhs. 6. Mau 1807." — Acht Jahre später findet sich eine wie von fallender Träne verwischte Niederschrift, welche mich immer am Weiterlesen hindert. Sie lautet:

„Meyn Bernd ist als Hazthausenscher Jäger bei Belle-Allianz im Felde geblieben, aber Teutschland ist frey! — R. J. P. 1815." — —

So erzählt mir das Schweinslederbüchlein, was meine Vorfahren erlebt und erlitten und spannt einen Ariadnefaden hinüber bis zu den Tagen des Großen Kurfürsten. An Hand der Kirchenbücher ließ sich das Band von da ab weiter zurückverfolgen bis zum Frieden von Münster und Osnabrück. Darüber hinaus konnte ich die Vergangenheit nicht aufhellen, denn die Zeit der „schweren Not" hat alle Taufbüchter in Musketenpfropfen umgewandelt. Aber das Verbliebene genügte zur Aufstellung eines weitausladenden Stammbaumes.

Jeder Polizeihund hat seinen Stammbaum und jedes Rennpferd auch, aber Zehnmillionen Deutsche kennen nicht einmal den Mädchennamen ihrer Großmutter. Man soll gewiß nicht so weit gehen, daß man, wie jene Adlige, seinen Stammvater schon vor Adam leben läßt und Eva bereits nicht mehr zum Urabel rechnet, aber den Stolz sollte man doch besitzen, über seine Abkunft und nächste Verwandschaft das Notwendigste zu wissen.

Sollen Volk und Vaterland wieder auferstehen und erstarken, so müssen wir die staatserhaltende Familie wieder fester zusammenschließen, die in Atome zu zerstieben droht. Auch ein Mittel hierzu bildet die Pflege der Familiengeschichte. —

„Und was passiert, wenn ich diesen Knopf drehe?"

„Dann kriegst du von mir ein paar hinter die Ohren."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260815018/fragment/page=0003

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Durch Konzentration zur Rentabilität.

Kohle und Eisen / Kupfer und Messing / Banken / Werften.

An der Börse stehen zurzeit im Vordergrunde des Interesses die Aktien der Vereinigte Stahlwerke A.-G., die demnächst an der Berliner Börse eingeführt werden. Der Prospekt, der als Unterlage für die Zulassung dient, enthält hochinteressante Angaben über den Charakter dieses größten europäischen Unternehmens, das lediglich in der United States Steel Corporation ein Gegenstück findet. Es sind gewaltige Zahlen, die dort aufmarschieren.

Das Kapital der neuen Gesellschaft beträgt 800 Millionen Reichsmark. Dazu kommen 125 Millionen Reichsmark Genußscheine. Die gesamten Anlagen stehen mit 1077 Millionen Reichsmark zu Buche. Rechnet man die Anlagen der Muttergesellschaften auf Grund der letzten Bilanzen zusammen, so kommt man auf einen Betrag von 850 Mill. RM. Demnach sind die Anlagen in der Bilanz der Vereinigten Stahlwerke höher bewertet. Von einer Ueberbewertung kann aber keine Rede sein, weil die Anlagen durch die Zusammenfassung wertvoller geworden sind. Der bekannte amerikanische Sachverständige Brassert kommt in seiner Schätzung sogar auf einen doppelt so hohen Betrag. Ob die Anlagen richtig bewertet sind, kann man naturgemäß erst entscheiden, wenn mindestens ein Geschäftsjahr verstrichen ist und die Verzinsung des Kapitals feststeht.

Zahlen allein sind auch Schall und Rauch, deshalb seien einige Angaben über den Substanzbesitz der Menge nach gemacht. Der Stahltrust verfügt über 121,6 Mill. Quadratmeter Grundbesitz, die Gleisanlagen sind 1244 Kilometer lang, ergeben also, hintereinandergelegt, eine Strecke von Köln bis Königsberg. Die Kohlenreserve beträgt 5,3 Millionen Tonnen. Es sind 151 Kohlenschächte vorhanden und 63 moderne Hochöfen. 16 000 Beamte und 160 000 Arbeiter werden beschäftigt, die zum großen Teil in 52 000 werkseigenen Wohnungen untergebracht sind. Die Größe und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des neuen Gebildes erkennt man am besten, wenn man die Quoten ermittelt, mit denen die Gesellschaft an den wichtigsten Verbänden für Kohle und Eisen beteiligt ist. Am Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat beträgt die Beteiligung 34,8 Millionen Tonnen, das sind 22 Proz., an der Rohstahlgemeinschaft 7,4 Millionen Tonnen, das sind 47 Proz., in Halbzeug macht sie über 50 Proz. aus.

Der treibende Gedanke für den Zusammenschluß war der, durch Konzentration größten Stils wieder zur Rentabilität zu gelangen. Im einzelnen gibt dafür der Prospekt folgende Richtlinien an: 1. Steigerung des Effekts im Steinkohlenbergbau durch Konzentration der Förderung auf die günstigsten Betriebspunkte; 2. Frachtersparnisse durch Ausnutzung der geographischen Lage der bisher getrennten Konzernen zugehörenden Bergwerke zu den Hütten; 3. Vorteile aus besserer Auswahl der geeignetsten Kohlen- und Kokssorten; 4. Verschmelzung der angrenzenden Betriebe; 5. Stilllegung mehrerer älterer und weniger rentabler Betriebe.

Von der Börse werden die Aussichten sehr günstig beurteilt, wobei besonders auf die gute Liquidität verwiesen wird. Aber Dividendenhoffnungen für das am 30. September abgelaufene, nur 6 Monate umfassende Geschäftsjahr dürften sich nicht erfüllen, frühestens dürfte für das Geschäftsjahr 1926/27 eine Dividende in Frage kommen. Zu einer Kapitalverzinsung von 8 Proz. bedarf es übrigens eines Reingewinnes von rund 110 Mill. RM., denn Anleihen und Aufwertungsverpflichtungen erfordern beträchtliche Summen.

*

Das ist der Abschluß einer Entwicklung, die sich das Ziel gesetzt hat, Deutschland von den Kriegsfolgen zu befreien und wieder konkurrenzfähig zu machen. Eine andere ist noch im Flusse, das ist die Kombination Hirsch Kupfer-Mansfeld. In den Kupfer- und Messingwerken dieser beiden größten Produzenten Deutschlands übersteigt die Produktionskapazität den Bedarf um etwa 100 Proz. Man plant, unter einheitlicher Leitung das Eberswalder Walzwerk von Hirsch und das Hettstedter Walzwerk von Mansfeld zusammenzulegen. Alsdann würde Eberswalde für die Messingproduktion voll beschäftigt werden, während Hettstedt lediglich Kupferwalzwerk sein und eingeschränkt werden soll. Also auch hier Konzentration zur Hebung der Rentabilität. Man will auch hier die Form einer neuen Aktiengesellschaft wählen, in die die beiden Gesellschaften die betr. Vermögensobjekte einzubringen hätten. Es wird von einem Aktienkapital von 12 Millionen Reichsmark gesprochen. Die Verhandlungen sind jedoch über das Vorstadium noch nicht hinausgekommen, weil einige maßgebende Direktoren sich zurzeit im Auslande befinden.

*

Auch im Lager der Großbanken scheinen sich bedeutsame Veränderungen in dieser Richtung anzubahnen. Das eigene Kapital reicht bei weitem nicht mehr aus und steht in keinem Verhältnis zu den fremden Mitteln. Aus dieser Erkenntnis heraus haben die beiden größten deutschen Banken, die Deutsche Bank und die Dresdner Bank, Neuemissionen vorgenommen. Es werden aber auch Fusionsgerüchte laut, und zwar bringt man die Commerz- und Privatbank mit der Mitteldeutschen Kreditbank in Verbindung.

*

Die Werftindustrie trägt sich seit langem mit Zusammenschlußbestrebungen. Man erwägt die Gründung einer Dachgesellschaft und begründet diesen Plan damit, daß nicht damit zu rechnen ist, daß in der nächsten Zeit eine durchgreifende Besserung eintritt. Ueberall Anpassung an die veränderte Wirtschaftslage.

Dr. W.

Uneinheitlich.

Berlin, 14. August. (Eigene Drahtmeldung.) Die Börse eröffnete zum Wochenschluß in ziemlich unregelmäßiger Haltung. Montanwerte zeigten kleine Abschwächungen, Elektrowerte überwiegend fest.

Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 11. Aug. berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 4. August um 0,3 v. H. auf 125,9 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer der Agrarerzeugnisse um 0,4 v. H. auf 127,3, die Indexziffer der Industriestoffe um 0,2 v. H. auf 123,2 nachgegeben.

Die Lasten des Reichsknappschaftsgesetzes

Warnungen des Abg. Leopold, die nicht gehört wurden.

Das neue Reichsknappschaftsgesetz v. 1. Juni 1926 hat zwar einige Vorteile in den Leistungen gegenüber dem bisherigen Zustand gebracht, aber diese Vorteile müssen von den Arbeitern und Angestellten des Braunkohlenbergbaues so teuer erkauft werden, daß eine lebhafte Unruhe unter den Belegschaften und den Angestellten eingetreten ist. Hatte man bisher den Besänftigungsversuchen der Gewerkschaften und ihren Versprechungen das Ohr geschenkt, so erkennt man jetzt angesichts der drückenden Lasten die unheilvollen Irrtümer der Gewerkschaftsvertreter. Die Vertreter des Bergbaues im Reichstag, insbesondere der Vertreter des Braunkohlenbergbaues im Reichstage, der Abgeordneter Leopold, hat die jetzt eingetretenen Schäden sämtlich vorausgesagt und gegen die Ueberspannung der Lasten energisch, aber leider ohne Erfolg Stellung genommen, obwohl er sich in seinem Kampf um die Vernunft auch noch unsoziales Verhalten hat nachsagen lassen müssen.

Aus seinen Warnungen im Reichstage, die hoffentlich bei einer künftigen Revision nicht wieder in den Wind geschlagen werden und angesichts der begreiflichen Erregung der Belegschaften wieder ganz aktuell zu werden beginnen, geben wir nachfolgend die Hauptstellen im Wortlaut der Veröffentlichungen des Reichstages wieder:

„. . . Es ist der Einsicht des Reichsarbeitsministerium zu verdanken, daß uns im vorigen Jahr eine neue Novelle zur Beseitigung der Mißstände des früheren Gesetzes vorgelegt worden ist. Ich glaube doch, verpflichtet zu sein, aus der Begründung den meines Erachtens wesentlichen Teil zur Charakterisierung des Standpunktes des Reichsarbeitsministeriums vortragen zu sollen. Er schreibt:

„Die im Laufe von 1½ Jahren gesammelten Erfahrungen haben zum Teil die Richtigkeit der schon bei Beratung des Reichsknappschaftsgesetzes geäußerten Bedenken, daß die hoch bemessenen Leistungen der knappschaftlichen Pensionsversicherung den Bergbau über Gebühr belasten, bestätigt."

Meine Damen und Herren! Wenn das Reichsarbeitsministerium gehofft hat, mit dieser Begründung bei den Parteien des Ausschusses einen erheblichen Eindruck zu machen, so wird es ja wohl selbst festgestellt haben, daß es sich mit dieser Annahme geirrt hat. Im Ausschuß war die interessante Bobachtung zu machen, daß die Deutschnationalen als die Vertreter einer Oppositionspartei sich verpflichtet fühlten, den Herrn Reichsarbeitsminister gegen die Angriffe der Regierungsparteien zu verteidigen, daß wir gewissermaßen zum Anwalt des Zentrumsministers gegen die Zentrumspartei geworden sind. . . .

Von dem Entwurf, den die Reichsregierung vorgelegt hat, ist jedenfalls bei den Ausschußberatungen sehr wenig übriggeblieben. Man kann sogar sagen, daß sein Sinn in das Gegenteil verkehrt worden ist. Er sollte eine Erleichterung bringen und bringt nach den Berechnungen des Reichsarbeitsministeriums selbst eine schwere Neubelastung, über deren Ausmaße ich mich nachher kurz verbreiten werde. . . .

Keiner der Deutschnationalen, auch kein Unternehmervertreter in Deutschland, ist der Auffassung, daß der Abbau der Knappschaft anzustreben sei. Niemand denkt daran, die Jahrhunderte alte und segensreich gewirkt habende Einrichtung zu beseitigen.

(Sehr richtig! rechts.)

Aber woran allerdings ein großer Teil denkt und womit er rechnet, ist, zu verhüten, daß durch Ueberspannung auf finanziellem Gebiet, durch zu weit getriebene Erhöhungen der Beiträge die Knappschaft in sich zur Unfruchtbarkeit verdammt wird, weil sie den an sie herantretenden Ansprüchen einfach nicht mehr genügen kann. . . .

Um Ihnen ein paar Beispiele für die Uebertreibungen der jetzt Ihnen vorliegenden Knappschaftsnovelle anzuführen, möchte ich kurz folgende nennen. Die Reichsregierung hatte beantragt, daß die Altersrente von dem 50. auf das 55. Lebensjahr hinaufgesetzt werden möchte. Sie begründete diesen Antrag im wesentlichen damit, daß neben einer Erleichterung in der Belastung schließlich auf diese von mir eben angeführten sozialen Momente doch auch mit Rücksicht genommen werden müßte. Der Ausschuß ist, obwohl wir der Regierung Anwalt gewesen sind — oder vielleicht gerade deswegen —, diesem Antrag der Regierung nicht gefolgt. Er ist im Gegenteil sogar dazu übergegangen, zu beantragen, daß auch die Tagesarbeiter der Bergwerke vor den Tagesarbeitern der übrigen Industrien, etwa zehn Jahre zuvor, in den Genuß einer besonderen Altersrente gesetzt werden sollten. Die Ueberspannung, welche in diesen Forderungen lag, hat auch der Regierung Veranlassung gegeben, im Ausschuß sehr energisch gegen die Auffassung zu protestieren. . . .

Bei der Witwenpension sehen wir etwas gleiches. . . . Etwas ähnliches ist zu sagen bezüglich der Höchstsätze der Hinterbliebenenbezüge insofern . . . Wenn ich dieses Kapitel über die einzelnen Versicherungsbestimmungen, wie sie in dem Entwurf vorliegen, abschließe, so möchte ich das nicht tun, ohne der Freude darüber Ausdruck zu geben, daß, wie es auch ein Antrag unserer Fraktion zum Ausdruck gebracht hat, die Familienhilfe endlich wieder eingerichtet werden soll. . . . Das ist ein Vorzug dieses Entwurfs, den wir alle lebhaft begrüßen.

Der zweite Punkt meiner Betrachtungen betrifft die Frage der Leistungsfähigkeit des Bergbaues. . . . Das Reichsarbeitsministerium geht in seiner Berechnung davon aus, daß Ende 1925 773 000 Arbeiter vorhanden waren, die in der Krankenkasse versichert gewesen sind. . . . Diese Zahl hat sich aber seit Ende 1925 recht erheblich geändert. Ich schätze die Zahl der Arbeiter und Angestellten gegenwärtig auf 670 000. . . . Ihr gegenüber steht die Zahl der Invaliden u. Witwen. Das Reichsarbeitsministerium gibt uns diese Zahlen. Wenn wir diese Zahlen bei den Witwen mit zwei und bei den Waisen mit fünf dividieren — ein sicher sehr günstiges Umrechnungsverhältnis —, dann kommen wir auf beinahe 210 000 invalide Arbeiter, oder mit anderen Worten:

auf drei Arbeiter muß ein invalider unterhalten werden. . . .

Welche Belastungen ergeben sich nun ziffernmäßig aus dem, was durch die Novelle gebracht wird. . . . Das Reichsknappschaftsgesetz für das Jahr 1926 sieht einschließlich der Invalidenversicherung eine Belastung von 306 Millionen Mark vor. Dabei ist ein Fehlbetrag von zwei Millionen Mark verzeichnet, den man konsequenterweise mit einkalkulieren muß. Dazu kommt die Mehrbelastung des Reichsarbeitsministeriums, weiter die Erwerbslosenfürsorge mit 3 Proz. des Arbeitsverdienstes im Ausmaße von 41 Millionen, endlich die Unfallversicherung, die im vorigen Jahre un-

Vorkurse der Berliner Börse vom 14. August

5% D. Reichsanl	0.48	Ilse Bergbau	140.00	Th. Goldschmidt	113.50	Augsb.Nbg.Mlbr	96.25	R. Lorenz & Co.	—
Schantungbahn	3.80	Kattow. Bergbau	—	Köln-Rottweiler	147 50	Berl.Anh.Mfabr.	—	Rhein. Metallw.	25.25
Deutsch-Austr.	—	Klöckner-Werk	123 25	Oberschl. Koksw	110.00	- Karlsruh.Ind.	109.00	Schneider, Hugo	—
Hamb.-A. Paketf.	157.38	Köln-Neuessen	140 50	Rhein. Sprengst	113.75	- Maschinenb.	—	Vogel Telegr.	90.00
Hambg.-Südam.	135.00	Laurahütte	57.87	RütgerswerkA-G	110 50	Gebr. Böhler	—	Stettin-Vulkan	47 50
Hansa Dampfsch	159.00	Mannesmannröh	133.50	Scheidemandel	38.37	Daimler Motoren	83.00	Hammersen u Co.	111.00
Norddtsch Lloyd	152.25	Mansf Bergb.	114 75	Akkumulatoren	—	Deutsche Masch.	113.00	StöhrKammgarn	130.75
Ver.Elbschiffahrt	—	Obschl. Eisb.Bd	—	Allg Elektr.Ges.	157 87	HartmannMasch	46.00	ZellstoffWaldhof	160.50
Berl. Handelsges	203 50	Eis.-Ind.	—	BergmannElektr	—	Karlsruh.Masch.	43.12	C.A.F.Kahlbaum	181.00
Com.-u Privatb.	141 50	Phönix	125.75	Elektr.Lief.-Ges.	—	Gebr. Körting	90.00	Ostwerke	211 00
Darmst.u.Natbk	198.50	Rhein. Braunk.	178 00	El. Licht u. Kraft	154.50	Krauß & Co.	—	Dessauer Gas	143.12
Deutsche Bank	170.00	Rheinstahl	150 75	Felt.-Guillaume	151.00	L. Loewe & Co.	185 00	Dtsch.Atl.Telgr.	—
Diskonto-Gesel.	164 50	Riebeck Montan	148 00	Ges.f.elek.Unter	178.37	Motoren Deutz	—	Fahlbg. List&Co.	—
Dresdner Bank	142.50	Rombacher	16.37	Lahmeyer & Co.	—	Orenst. & Koppel	—	Sarotti-Schokol	152.00
Leipz Kreditanst	123.38	Siegen-Solinger	63.00	PögeElektrizität	81 75	Schubert & Salzer	—	Schultb Patzenb	289 00
Oesterr. Kredit	7.30	Deutsche Kali	123 87	Sachsenwerk	117 50	Wolf, R.	—	Leonh. Tietz	99.50
Bochum Guß	150.00	Koliw. Aschers.	145.87	Schuckert & Co.	—	Zimmermann-W	32.12	V.Schuhf Bern W	57.00
Buderus Eisenw.	94 50	Westeregeln	152.00	Siemens & Halske	—	Bing-Werke	68.75	Neuguinea	—
Gelsenkirch Berg	178.00	Angl.-Ct.-Guan.	—	Gethaer Waggon	53.25	Deutsche Kabel	97 00	Otavi Minen	32.25
Harpen. Bergbau	151.00	Chem. v. Heyden	—	Hannov.Waggon	15.00	- Eisenhandel	75.50	Dtsch.Erdöl AG.	144 50
Hoesch Stahlw	135.50	Dynamit Nobel	143.50	Linke-Hoffmann	83 25	Hackethal	—		
Hohenlohewerke	21.00	I. G. Farbenind	297.85	Adler-Werke	80 00	Hirsch Kupfer	116 00		

Berliner Börsenkurse.

Die Notierungen für Aktien und Anleihen verstehen sich in „Reichsmark für 100 Reichsmark"; für auf Papiermark lautende Aktien und Anleihen in „Reichsmark für 100 Papiermark" (gekennzeichnet durch * hinter der Notierung).

Kurs vom	13.8.	12.8.
Deutsche Anleihen		
6 Dt.Goldanl.1 32	99.50	—
6 do. 1.35	98.10	98.00
kl do 1.35	100.00	100.00
Dollarschatzanw.	—	—
Rchsch. S.4-5	0.42	0.43
do. 6.6-9	0.42	0.43
do. Billig 24	0.42	0.43
5 Dtsch. Reichsa.	0.48	0.48
4 do.	0.43	0.43
3½ do.	0.44	0.41
3 do.	0.50	0.50
do. Sch.-Anl.	5.65	5.56
Sparpräm.-Anl.	0.27	0.27
4 Pr. Konsols	0.44	0.44
3½ do. do.	0.44	0.44
3 do. do.	0.47	0.48
Eisenbahnaktien		
Allg. D. Kleinb.	82.00	82.00
Brschw. L.-Eis.	76.75	78.75
Elektr.Hochbahn	107.62	107.25
Halb.-Blb. A.-G.	53 87	54.50
Halle-Hettst.	49.00	49.00
Niederlaus. Eb.	29.00	29.75
Schantungbahn	3.90*	3 90*
Schiffahrtsaktien		
Deutsch-Austr.	140.00	140.00
Hamb. Packetf.	162.12	160.25
Hamb.-Südam.	137.00	136.50
Hansa, Dampfsch.	157.50	158 75
Kosmos, Dampfs.	142.25	144.00
Norddtsch. Lloyd	152 87	153.00
Roland-Linie	—	—
Ver. Elbschiffahrt	52.00	52 25
Bankaktien		
Berl.Handelsges.	200.50	195.00
do. Hyp.-Bank	150.00	152.00
Com.- u.Privatb.	141.00	138.00
Darmst. Nat.-B.	197.00	194.00
Deutsche Bank	170.00	169.75
Disk. Command.	163.87	162.75
Dresdner Bank	145.00	145.00
Hall. Bankverein	129 50	129.50
Leipz. Kreditanst.	123.75	123 50
Reichsbank	160.75	160.25
Sächsische Bank	142.50	142.50

Kurs vom	13.8.	12.8.
Brauereiaktien		
Engelhardt	167.50	165.00
Löwenbrauerei	205 00	204.00
Schulth. Patzenh.	270.50	259.75
Leipz. B.Riebeck	125.00	124.00
Industrieaktien		
Aachener Leder	23.00	22.50
Aachener Spinn.	—*	—*
Akkumulatoren	138.50	137.00
Adl. Portl.-Zem.	115.00	114.50
Adler & Oppenh.	117.75	—
Adlerhütte Glas	116.00	114.00
Adlerwerke	78.62	81.50
A.G f. Verkehrsw	131.62	134.00
Alexanderwerk	70.25	70.50
Allg.Elektr.Ges.	154 87	153.50
do. do. Vz.	81.75	82.75
Ammendf.Papier	172.00	170.25
Anglo-Guano	97.00	98 25
Anh. Kohlenw.	81.00	81 75
do. do. Vz.-A.	—	—
AnkerwerkeA.G.	140.00	146.00
Annabg.Steingut	57.00	56 00
Augsb.Nbg.Mb.	96.50	96.87
Bachm. & Ldw.	97.75	98.00
P. J. Bemberg	162.00	164.00
J. Berger. Tiefb.	166.50	166.50
Bergmann Elek.	144.75	142.12
Berlin-Gub.Hutf.	169.00	167.00
do. Holzkont.	57.00	56.00
do. Karlr. Ind.	106.50	111.00
do. Masch. F.	99.87	98.50
Bochum Guß	151.75	153.87
Gebr. Boehler	—	—
Borna Braunk.	—	—
Bösperde Walzw.	60 00	59.75
Braunk.u.Br.Ind.	139.50	138.75
Braunschw. Kohl	153.00	155.00
Braunschw. Jute	109 50	109.50
Braunsch.Masch.	50.00	—
Breitenb.Portl.C.	121.00	120.00
Brown, Bov.& Co.	—*	—*
Buderus Eisenw.	95 00	95.00
Busch Opt. Ind.	38.75	36.00
Busch Lüdensch.	46.00	50.00
Busch, Waggon	57.25	58.00
Calmon Asbest	43.87	43 12

Kurs vom	13.8.	12.8.
Capito & Klein	26.00*	24 25*
Caroline Braunk.	166.00	168.75
Carton. Loschw.	96.00	98.25
Chem. F. Buckau	100.00	100 00
do. do. do. Stp.	—	—
Chem. F. Grünau	75.00	74.87
Chem. v. Heyden	114.75	114.00
do. Milch	88.00	86 75
do. Ind. Gels.	99.00	99.00
Chrom. Najork	72.00	72 25
Concord. ch.Fab.	69 00	71.00
do. Spinnerei	88.12	87.00
Cont. Caoutch.	120 50	122.50
Corona Fahrr.	65.00	64 75
Cröllwitz.Papier	114.75	115.00
Daimler Motoren	82.00	84.00
Delmenh. Lin.	170.00	162.75
Dessauer Gas	141.00	143.50
Dtsch.Atl.Telgr.	75.00	75.12
do. Luxb.Bgw.	156.75	159 87
do. Niedl. Tel.	9.50*	9.75*
do. Asphalt	85 00	85.00
do. Babcock	103.00	106.00
do. Eb.Signalw	74.25	73 25
do. ErdölA.-G.	145.00	147.87
do. Fenstergl	—	—
do. Gl. u. Spg.	21.50	22 87
do. Gußstahl.	83 50	83.50
do. Jute-Sp.	106.00	106.00
do. Kabel	88.00	87.00
do. Kaliwk.	125 00	124.87
do. Lin.-Hansa	156.00	157.00
do. Maschinen	113.00	114.87
do. Post-u.Eis	33 50	33.50
do. Schachtbau	95.50	95.00
do. Spiegelglas	64.00	64.00
do. Steinzeug	132.50	132.50
do. Tel. u.Kab.	90.00	88.25
do. Ton-u.Stz.	108.00	109.00
do. Werke	96.00	96.00
do. Werkstätt.	—*	—*
do. Wollwaren	54.00	55.00
do. Eisenhdl.	75.50	74.87
do. Metallindl.	51.00	—
Dommitzsch Ton	48.00	48 25
Donnersmarckh.	88 00	87 00
Doering&Lehrm.	61.00	61.00
Eilenburg Kattun		
EintrachtBraunk.	134.75	134.75

Kurs vom	13.8.	12.8.
Eisenb.-Verk.-M.	81.50	81.00
Eisen Velbert	45.75	47.00
Eisenmatthes	—*	—*
El.Licht u. Kraft	149.75	149.00
Eschw. Bergw.	134.00*	134.00*
do. Rating.Mat.	—	—
Essen. Steinkohl.	149.00	151.00
Etzoldu.Kießling	90.00	90.00
Excelsior Fahrr.	115.50	115.00
Faber Bleistift	81.75	81,75
Fahlb. Saccharin	90.50	90.50
FalkensteinGard.	83 75	80.00
I. G. Farbenind.	294 25	293.00
Feldmühle Papier	128.75	130.00
Felt. Guilleaume	146.00	141.50
FlenderBrückenb.	12.37	11.62
Fraustädt. Zuck.	97.00	98.00
Freund Masch.	32.00	31.50
Friedrichsh. Kali	105.00	102 00
Friedrichshütte	132.00	130.00
R. Frister & Co.	51.00	54.50
Fröbeln Zucker	64.00	63.25
Gaggenau	46.00	48.00
Gebhardt & Co.	78 25	79.37
Gebhardt&König	58 00	58.00
Gelsenkirch.Berg	179.50	182.75
do. Guß	25.00	25.25
Genthin Zucker	0.47*	0.47*
GermaniaPortlC.	140.00	140 00
Ges. f. elekt. Unt.	172.50	171.50
Gildemeister	83 62	85.00
Gladbach Text.	—	—
do. Wolle	118.00	115.00
GlauzigerZucker	79.87	79.50
Glockenstahlw.	43.00	43.25
Gebr. Goedhardt	73.00	70.00
Th. Goldschmidt	113.00	114.75
Hallesche Masch.	142.87	141.00
Hammersenu.Co.	110.37	111.00
Hannov. Masch.	71 00	70 00
do. Waggon	16.00	15.87
Hansa Lloyd	58.25	60 00
Harburg. Eisen	72.00	72.12
Harb. Gummi	71 00	71.25
Harkort Bergw.	70.00	70.00
Harpen Bergbau	151.37	154.87
HartmannMasch.	45.50	44.00
Heckmann A.-G.	84.00	82 00
Hedwigshütte	95.87	95.50

Kurs vom	13.8.	12.8.
Hildebrd.Mühlen	50.50	50.50
do. Holzind.	39.00	39 50
Hilgers Verzk.	60.00	63.50
Hillewerke	48.00	45.00
Hilpert Masch.	44.00	42.00
Hirsch Kupfer	121.00	121.00
Hirschb. Leder	93.00	94.75
Hoesch Stahlw.	136 00	137.00
Hoffmann Stärke	63 00	61.00
Hohenlohewerke	20.50*	20.00*
Hotelbetriebsges.	133.50	138.00
HubertusBraunk.	121.00	121.00
HumboldtMasch.	64.50	64 75
Humboldt Mühle	93.75	93.75
L. Hupfeld&Co.	27.50	27.25
Ilse Bergbau	139.50	140.00
Industriebau	67.25	64.00
Max Jüdel & Co.	94 00	94.00
Jülich Zucker	50,00	47.00
Kahla Porzellan	83.00	82.00
C.A.F.Kahlbaum	181.00	173.50
Kaliw.Aschersib.	145.00	146.00
Kalker Masch.	71.00	71.00
Karlsruh.Masch.	42.62	42 62
Kassel. Federst.	20.50	20 50
Kattow. Bergb.	21 75*	19.50*
Klöckner-Konz.	122.50	124 00
Köln-Neuess. B.	142.62	144.00
Köln-Rottweiler	147.00	146.25
Köln. Gas	75.00	74 00
Körbisdorf Zuck.		
Gebr. Körting	89.75	88.00
Körtings Elekt.	97.00	95.25
Kyffhäuserhütte	57 00	59 00
Lahmeyer & Co.	130.75	131.50
Laurahütte	58.25	58.00
Leipz. Gummi	17.00	18.00
do. Immobil.	90.00	—
Leipz. Landkraft	87.00	87.00
Leipz.PianoZim.	120.25	121.50
LeonhardBraunk.	94.00	94.50
Leopoldsgrube	92.00	91.00
R. Ley Masch.	7.50*	7.50*
Lind. Eismasch.	146.00	148.00
Lindbg. Stahlw.	45.00	45.00
Lindström A.-G.	138.00	139 00
Lingel Schuhfbr.	55.00	58.50
Lingner-Werke	95.00	95.00

Kurs vom	13.8.	12.8.
Linke-Hofmann	82.75	84.50
L. Loewe & Co.	182.50	183.50
Lothr. Portl.-Z.	—*	—*
Luckau u. Steffen	17.50	17.00
Lüdensch. Met.	60.00	57.00
Lüneb. Wachsbl.	87.50	88 00
Luther Maschin.	99.00	—
Magdeb. Gas	78.00	78.00
do. Bergwerk	—*	—*
do. Mühlen	92.00	92 00
Mannesmannröh.	134.25	136.00
Mansfeld A.-G.	115.00	116,37
Maschib. Buckau	114.75	114.50
„ Kappel	9.00*	9.00*
MeeraneKammg.	48 50	49.75
Niederlaus.Kohl.	136.50	135 00
Nordd. Wollkäm.	145.00	146.50
Oberb.Uebert.Z.	85.00	85.87
Obsch.-Eisb.-Bd.	72 50	73.75
- Eis.-Ind.	83.00	84.50
„ Kokswerke	111.25	112.75
do. do. Genuß	83.00	83.50
Oeking. Stahl	60.00	59.50
Oppeln Portl.-Z.	158.75	159.00
Orenst. & Koppel	105.12	107.00
Osnabr. Kupfer	62.00	61.00
Ostwerke	208.50	201.50
Phönix Bergbau	126.25	128.00
do. Braunk.	83 87	83.50
Jul. Pintsch	101.75	102.00
Pittler	134.00	126.75
Plauen Gardinen	90.25	86 25
Plauen Spitzen	36.25	36 25
do. Stickerei	97.25	97.00
Plauen Tüll u.G.	39.00	39 00
Pöge Elektr.	78 00	70 00
do. V.-A.	—	78.00
Rathgeb. Wagg.	68.00	67.00
Rauchw. Walter	74.25	72.00
Ravensb. Spinn.	—*	—*
Reichelt Metall	75.00	71.00
Reisholz Papier	175.00	173.00
Reiß & Martin	61 25	61.50
Rhein. Braunk.	175.75	178.00
do. Schamotte	59.87	60.00
do. Elektrizität	132 00	132 00
do. Maschinen	29.75	30 00
do. Spiegelgl.	160.00	162.50

Kurs vom	13.8.	12.8.
Rheinstahl	149.87	152 25
Rh.-Wstf. Kalkw	120 00	119.87
do. do. Sprgst.	109.50	111.87
do. do. Zement	—	—
Rheydt Elektech.	2.25*	2 50*
A Riebeck Mont.	150.75	150.00
J. D. Riedel	95.00	97.25
Rockstroh-Werke	72.50	73 00
Roddergrube	460.00	460 50
Rombacher	16.00	16.00
Ph. Rosenth. Pz.	85.00	85.00
Rositzer Braunk.	88.00	89.25
Rositzer Zucker	63.00	61.25
Rütgersw. A.-G.	110.50	111.50
Sachsenwerk	117.00	111.50
SächsCartonn.M.	42.50	42.50
SächsGußstDöhl.	—	—
Salzdetfurth	171.00	173.00
Sangerh. Masch.	117.50	116.00
Sarotti-Schokol.	153.00	155.00
SauerbreyMasch.	68.75	65.00
Saxonia-Zement	120.00	119.75
Scheidemandel	39.00	39.00
Ernst Schieß. W.	—	—
Schneider. Hugo	64.25	66.00
Schöller. Eitorf	36.00	37.50
SchomburgSöhn.	74.50	75.00
Schönebeck Met.	117.00	117.00
Schubert &Salzer	152.00	151 00
Schuckert & Co.	135.00	133.75
Siegen-Solinger	61.00	60.00
SiemensElek.Bet.	—	—
Siemens Glasind.	130.00	130 50
Siemens &Halske	190.50	184.50
Singer A.-G.	74.87	74 75
Sonderm. & Stier	—	—
Spinn. Renner	—	—
Sprengst.Carbon	91.00	91.00
Stadtberg. Htt.	46.00	45.75
Stahl & Nölke	—*	—*
Staßfurt. Chem.	60.00	66.87
Stock Motoren	—	—
Stock & Co.	74.25	74.50
Stöhr Kammgarn	132.00	132.50
Stoewer Nähm.	82.50	83.00
Stollberger Zink	133.25	132.75
Strals.Spielkarten	135.00	135.00
C. Tack	85.25	85.25
Tafelglas	69.00	71.00

Kurs vom	13.8.	12.8.
Teichgräber	—*	—
Telefon Berliner	87.00	87.00
Teutonia Misb.	136.00	130.00
Thür.Bleiweißfb.	—	—
do. El. u. Gas	100.00	100.00
„ Gas Leipzig	99.00	99 00
„ Salinen	—	—
do. Zucker	24.25	24.87
Tittel & Krüger	—	—
Trachenbg.Zuck.	46.00	45.00
Triptis Porzellan	58.25	58.25
Tüllfabrik Flöha	51.00	50 50
Ver. Glanzstoff.	273.00	274.75
„ Gothaniawerk	128.00	135.00
„ HarzerPortl.C	78.00	76.00
do. Jutesp. Lit.B	73.00	73.00
do. Jute Lit. A.	—	—
do. Laus. Glas	115.00	115.12
do. Märk.Tuch	48.00	49.00
do. Port.-Zem. Schimischow	209.75	210.25
V.SchuhfBernW.	57.00	58.00
do. Smyrna-T.	62.12	—
do. St.Zyp&W.	—	—
Ver.Thür.Metall	69.00	68.50
Vogel Tel.-Draht	88.50	88.75
Vogtl.Maschinen	58.00	59.00
Vogtl. Tüll	44.00	—
VolksAelt.Porz.	41.75	40.00
Vorwhl.Portl.-Z.	130.00	128.50
Wandererwerke	152.75	152.00
Warstein Grub.	167.50	166.25
Wegelin & Hübn.	86.25	85.25
Wach.-Weißenf.	146.75	—
Westeregeln Alk.	154.00	154.00
Wissner Metall	89.75	88.75
Wittener Guß	61.50	62.00
Wittkop Tiefb.	110.00	109.50
Wolf, R.	52.25	51.75
Wotan-Werk	48.50	50.75
Wrede Mälz	131.50	133.00
Zeitzer Masch.	139.00	141.50
Zellstoff-Verein.	96.50	98.00
do. Waldhof	162 50	164.00
Zimmermann-W.	32.17	32.62
Zwick. Maschin.	47.00	49.00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260815018/fragment/page=0004